

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*es ist genug, mein Kind. Du hast genug durchgemacht. Komm in meine Arme – alles wird gut. Heute werden wir Christinnen und Christen im Wochenspruch aufgerufen, dem Herrn den Weg zu bereiten – und zwar inmitten aller Ungerechtigkeit, trotz Not und Leid und Trauer. Tröstet mein Volk! Ein großer Auftrag den wir nur erfüllen können, wenn wir zuerst selbst echten Trost erfahren.... Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder*

### **Predigttext (Jesaja 40, 1-11)**

*Des Herrn tröstendes Wort für sein Volk*

*Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.*

*Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.*

*Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.*

*Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein.*

*Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.*

*Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg;*

*Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her.*

*Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.*

### **Predigt**

Griesbrei mit Zimt-Zucker und Schokolade. Ich bin eigentlich keine Süße, aber wenn ich mich weinerlich fühle und verletzlich, dann mache ich mir Griesbrei mit Zimt, Zucker und Schokolade. Schon als Kind habe ich das geliebt. Wenn es ihn gab, dann wusste ich: Alles wird gut. Griesbrei war und ist für mich der Innbegriff von wohlig warmer Geborgenheit.

Süßes ist gefragt, weil unser Körper Zucker braucht. Aber seine Bedeutung geht weit über die notwendige Energiezufuhr hinaus. Die Psyche verarbeitet Schokolade, Süßes und auch Griesbrei zu Momenten des Glücksgefühls, der wohligen Zufriedenheit, der Beruhigung. Wissenschaftler haben herausgefunden:

Die Inhaltsstoffe der Schokolade bewirken, dass in unserem Gehirn bestimmte Substanzen ausgeschüttet werden, die unserem seelischen Zustand guttun.

Trost – neben der Liebe ist es das große Menschheitsthema. Geliebt zu werden und Trost zu spüren, ist ein zutiefst menschliches Bedürfnis. Bei Kindern kann man sehen, wie sich Tränen des Schmerzes nach einem Sturz in Freudentränen verwandeln, wenn sie in den Arm genommen und getröstet werden. Schier untröstlich ist hingegen, wer einen geliebten Menschen verloren hat. Wo dieser fehlt, ist das Gefühl der Trostlosigkeit zu keiner anderen Jahreszeit so schwer auszuhalten wie im Advent und an Weihnachten.

In so einem Zusammenhang an Griesbrei oder Schokolade als Trostpflaster zu denken, mag mancher jetzt als banal und sogar zynisch empfinden.

Einen Nährwert für die Seele hat Schokolade nicht. Da braucht es schon mehr: ein Wort, eine Umarmung, Musik.

Für mich ist das ein Abschnitt aus dem Alten Testament: aus dem Buch des Propheten Jesaja, im 40. Kapitel. Heute, am dritten Advent, hört man ihn in allen evangelischen Kirchen. Trost mit Worten, die direkt ins Herz gehen.

Unser Predigttext heute ist einer der größten Trosttexte der Bibel. Der Prophet Jesaja spricht über Trost zu Menschen in einer besonderen Situation. Zu Menschen, die ihre Heimat verloren haben und alles, was ihnen kostbar war. Der Tempel in Jerusalem, in dem sie über Generationen Gott gefunden hatten, er ist zerstört. Viele Israeliten nach Babylon verschleppt. Zwei Deportationen, 597 und 587 v. Chr., haben das Schicksal des Volkes Israel besiegelt. Zum Verlust der Heimat kommen die ungezählten menschlichen Tragödien. Was bisher getragen hat, trägt nicht mehr. Ist Gott noch da? Wer weiß das schon. Auch die Gewissheit des Glaubens scheint vernichtet. Leben ohne festen Halt. Wer erträgt das auf Dauer? Die Lage kann nicht schlimmer sein. Eine kollektive Ohnmacht hat die Menschen erfasst. Die letzten Hoffnungsreserven sind längst aufgebraucht.

Im Blick sowohl auf Sprache und Inhalt erklingen hier Worte, deren Botschaft mit zum Eindrücklichsten gehört, was das Alte Testament zu bieten hat. Ein Schlüsseltext der Bibel, der die Brücke zum Neuen Testament schlägt. Gnade, die nicht an Voraussetzungen gebunden ist – das erinnert an die Botschaft des Evangeliums: Gottes bedingungslose Liebe zu uns Menschen – ungeachtet unseres Handelns, ungeachtet unserer Taten und unseres Versagens.

In diesem Teil fragt Jesaja nicht mehr nach Schuld, sondern er spricht von Vergebung. Wie tröstlich! Und dennoch lässt sich nicht genau beschreiben, was Trost ist. Es bleibt ein Geheimnis.

Trost, Tröster, das ist ein anderer Name für Gott. Trost – das ist Seelsorge: Entlastung für wund geriebene Seelen. Trösten – das ist spürbar – will mehr sein, als ein gut gemeintes, aber oft unverbindliches Zureden. Trösten heißt hier: zum Herzen reden – ein Aufatmen verschaffen – neue Kräfte mobilisieren.

Und auch auferstehen. So, wie es im Neuen Testament von Christus, dem Auferstandenen, gesagt ist. Durch Trösten entsteht Neues – etwas, das wir uns zuvor nicht vorzustellen vermochten. Wer getröstet ist, steht immer wieder auf. Wer getröstet ist, hat Gott erfahren, Gottes Wort vernommen. Wie Jesaja, der Gott hier zitiert. Wenn Gott spricht, atme ich auf und sehe die Welt mit neuen Augen.

*Tröstet, tröstet mein Volk!* spricht unser Gott. Das ist die kürzeste Zusammenfassung des Evangeliums, frohe Botschaft im wörtlichen Sinn: Nehmt den Menschen die Angst vor der Zukunft. Tröstet, spendet Lebensmut! Trost – das ist wie eine Umarmung. Es ist geteiltes Leid, das – wie der Volksmund sagt – halbes Leid ist. Keine Vertröstung, dass das Leben schon irgendwie weitergeht. Echter Trost widersteht aller Müdigkeit und Lethargie. Und er durchbricht die Gleichgültigkeit, dass ja doch alles keinen Sinn hat. Starke Worte für tieftraurige Zeitgenossen.

Die Liste der Trostlosigkeiten auch in diesem Jahr ist lang. Krieg, Krankheit, Vertreibung, Hunger,... Wenn eine Beziehung zerbricht, mangelt es oft an Trost, wenn der Job verloren geht, wenn die Operation die erhoffte Mobilität doch nicht wieder her zu stellen vermag.

Und dennoch gibt es ihn: den Trost inmitten der Trostlosigkeiten. Wir sind immer wieder gemeinsam Zeuginnen und Zeugen von Trost.

Jesaja berührt mit seinem großen Bild vom Trost eine Ursituation. Der Mensch verbannt, buchstäblich in der Wüste ausgesetzt – aber nicht ohne Hoffnung auf einen Ausweg. Wüste – das ist Heimatverlust. Das ist nach dem Verlust eines geliebten Menschen die Ohnmacht und die Resignation, die sich ausbreitet und den Lebensmut lähmt: gefühlte und erlebte Trostlosigkeit.

Es muss anders werden – und zwar grundlegend. In eben dieser Wüste entsteht ein Weg – ein Wunderwerk durchs Unwegsame, wo üblicherweise kein Weg ist. Denn Gott selbst kommt. Nichts kann sein Kommen aufhalten. Advent – das ist ein Raum des Trostes, den Gott öffnet und der einlädt einzutreten. Und vielleicht auch eine gute Gelegenheit sich zu erinnern an erfahrenen Trost und wie schön es ist, andere zu trösten. Diesen Weg durch die Wüste zu finden.

Und weil wir getröstete sein dürfen kommt jetzt unser Auftrag:

*"Bereitet dem Herrn den Weg!"* heißt es bei Jesaja. Das klingt so, als könnten, ja müssten wir Menschen hier aktiv werden. Tatsächlich geschieht eine ganze Menge. Viele Menschen engagieren sich sozial, nicht nur in der Advents- und Weihnachtszeit. Ich denke, es geht hier um unsere Verantwortung. Aber auch um die Einsicht, dass Gott selbst aktiv wird und die Straße mit baut, um im Bild zu bleiben, das Jesaja zeichnet: dass eine Straße entsteht, die weiterführt, durch unsere Ausweglosigkeiten hindurch.

*Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her.*

*Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.*

Am Ende weitet sich der Trost für das Volk Israel zum Evangelium für alle Welt. Es ist verbunden mit der Aufforderung, zur Vernunft zu kommen, den Verstand einzusetzen und Verantwortung wahrzunehmen. Trösten in diesem Zusammenhang heißt: anderen spürbar zur Seite zu stehen – nicht nur mit frommen Sprüchen.

Das Bild vom Leben in Frieden, der mehr ist als ein Waffenstillstand, von einem Leben in Fülle, dass niemand mehr hungern muss – diese Bilder, die zeigen, wie Gott die Welt sieht, braucht unsere Gesellschaft. Die Kirche ist der Ort, um dieses Bild öffentlich wach zu halten.

Durch Trösten entsteht Neues – etwas, das wir uns zuvor nicht vorzustellen vermochten. Wer getröstet ist, steht immer wieder auf. Wer getröstet ist, hat Gott erfahren, Gottes Wort gehört und für sich angenommen. Wenn Gott spricht, atme ich auf und sehe die Welt mit neuen Augen. Amen.

### **Liedtext (EG 16)**

*1 Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern! So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern! Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.*

*2 Dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht. Gott selber ist erschienen zur Sühne für sein Recht. Wer schuldig ist auf Erden, verhüll nicht mehr sein Haupt. Er soll errettet werden, wenn er dem Kinde glaubt.*

*3. Die Nacht ist schon im Schwinden, macht euch zum Stalle auf! Ihr sollt das Heil dort finden, das aller Zeiten Lauf von Anfang an verkündet, seit eure Schuld geschah. Nun hat sich euch verbündet, den Gott selbst ausersah.*

*4 Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld. Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr, von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.*

*5 Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt. Der sich den Erd-kreis baute, der lässt den Sünder nicht. Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.*